

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verleger: Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüder, Königs, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Holme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balve, Hl. Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. B. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 224

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspfennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 40 Reichspfennig - Offertgebühren 30 Reichspfennig und Porto.

Halver
Montag, den 25. September

Erscheint werktäglich
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat.
Mk. 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.
Postcheckkonto: Dortmund 2041.

1933

Goebbels eröffnet das Winterhilfswerk

Unsere Aufgabe für den Winter.

Rede des Reichsministers Dr. Goebbels im Sportpalast.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt im Sportpalast eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Wir Nationalsozialisten haben von allem Anfang an es immer weit von uns gewiesen, irgendwelche Versprechungen zu machen. Wir haben uns immer auf ganz große Zeiträume eingerichtet. Selbst vor der Wahl am 5. März d. J. haben wir immer wieder betont, vier Jahre sei das Minimum an Zeit, das wir brauchen, um den Erfolg unserer Arbeit feststellen zu können. Ich glaube heute nicht, daß so viel Zeit dafür notwendig sein wird, sondern ich bin der Überzeugung, wie die politische Reinigungsaktion ganz schnell und überraschend vorgenommen werden konnte, so wird auch die wirtschaftliche Sanierung unseres ganzen Produktionslebens

schneller vonstatten gehen als wir es alle heute für möglich halten wollen.

Der Brand des Reichstags war für uns das Zeichen, daß nun nicht mehr gefaselt werden dürfe, daß man nun mit eiserner Faust zupacken mußte, um diese Gefahr zu Boden zu werfen, und daß wir, wenn wir das nicht täten, unseren Auftrag vom Volke gar nicht verdienten, daß wir dann auch nicht verdienten, zu bleiben, sondern nur verdienten, vom Kommunismus abgelöst zu werden. Daß der Kampf gegen die kommunistische Partei auch zu ihrer Vernichtung führte, das lag in unserem Ziel.

Wir sind der Überzeugung, wir haben uns dadurch nicht nur um Deutschland, sondern um die ganze abendländische Kulturwelt verdient gemacht. Wenn auch die Kulturwelt das heute noch nicht versteht, sie wird es schon einmal verstehen müssen. Ich sage das mit bewußter Betonung dem Westen gegenüber. Es ist naiv, zu glauben, daß, wenn Deutschland dem Kommunismus anheimfällt, die kommunistische Welle bei Nachbarn halt macht. In Deutschland ist die Frage des Kommunismus für ganz Europa entschieden worden.

Das Volk hatte ein paar Wochen Gelegenheit, daß Wirken dieser Regierung zu beobachten, und am 5. März gab es der Regierung und seinem Programm seinen Segen. Das Dringendste war

die Gestaltung des Reiches

selbst, denn auch das Reich war ja nahe vor der Gefahr, wieder zu zersplittern. Um nun für alle Zukunft solche Gefahren zu überwinden, hat das Reich von sich aus Mittel und Wege geschaffen, daß es in Deutschland überhaupt nur

einen zentralen politischen Willen

gab, der nun das Reich repräsentiert. Der Führer selbst hat in seiner großen Rede in Nürnberg seinen Zweifel darüber gelassen, daß das nur ein Anfang ist. Historisch gesehen, muß diese Entwicklung weitergehen. In dem Augenblick, in dem die weltanschauliche Einigung vollzogen war, da verloren die Länder überhaupt ihre funktionelle Bedeutung. Daß auf diesem Wege weiter fortgeschritten wird, steht über jedem Zweifel.

Der Nationalsozialismus übernimmt die Mission der Länder.

(Beifall.) Und über ihnen steht, wie ein schützendes Dach, die zentrale Gewalt des Reiches in der Regierung des Reiches. Man kann heute gar nicht mehr ausmessen, was das bedeutet. Dessen wird man sich erst klar, wenn heute, wie das in der letzten Kabinettsitzung vor den Ferien der Fall war, in einem Kabinettsrat 37 Gesetze beschlossen werden. Der Reichstag hätte vier Jahre nötig gehabt, um diese Gesetze zu beraten, geschweige denn, sie zu beschließen. Die Staatsführung hat sich damit nicht etwa dem Volke entfremdet, sondern ist dem Volke nur noch nähergekommen. (Beifall.) Damit konnten wir an die Frage

der Arbeitslosigkeit

herantreten. Wir sind uns darüber klar: Wenn wir dieses Problem lösen, sind wir unschlagbar, lösen wir es nicht, wird auch unser Regiment nicht von langer Dauer sein. Deshalb haben wir uns auch mit diesem Problem abgerungen, soviel wir überhaupt nur konnten. „Wir wissen nicht, ob es gelingt, wir wollen es versuchen, wir tun unser Bestes; wenn es schief geht, dann können wir auch nichts dafür“, wenn wir so gesprochen hätten, dann hätte kein Mensch zu uns Vertrauen gehabt, und keiner hätte auch nur einen Pfennig gegeben.

So wie wir uns am 1. Mai umrauscht von unseren Fahnen zur Einheit bekannten, so wollen wir uns nun in diesem Winter in der Not und dem Elend zur Einheit bekennen. Die Regierung selbst stellt sich hierbei natürlich an die Spitze, sie organisiert in einem Maßstab das Winterhilfswerk, daß sie bestimmt garantieren kann, es wird niemand frieren und hungern.

So glaube ich, meine Parteigenossen und Volksgenossen, wird es uns auch gelingen, die letzte große Frage zu lösen, nämlich wie wir Deutschland wieder in die Weltpolitik

einschalten. Ich weiß es vielleicht besser als irgendein anderer, daß unsere außenpolitische Lage zuweilen sehr bedrohlich gewesen ist. Das war auch zu erwarten. Als der Nationalsozialismus an die Macht kam, bedeutete das eine Erschütterung des ganzen weltliberalen Gefüges. Daß die Welt dies nicht so ohne weiteres ver-

stand, war allzu natürlich, besonders aber deshalb, weil die uns vorangegangenen Regierungen niemals müde geworden waren, das Ausland über uns zu belügen und ihm vorzutäuschen, wir seien eine Bande von Revolverhelden, Sittlichkeitsverbrechern usw. Selbstverständlich ist es nun schwer, dem Auslande eine andere Meinung beizubringen.

Wir überzeugen nur durch unsere sachliche Arbeit.

Wir haben es gar nicht nötig, Propaganda zu treiben. Die Propaganda betreiben für uns die Juden und Emigranten. (Heiterkeit und Beifall.) Sie sollen ruhig in London ihre Gerichtsromäne aufhängen und dort als verführtes Bild von Sais aufmarschieren. Das alles ist uns zu kindisch, um ernst genommen zu werden. Ihre läugerischen Behauptungen, wir selbst hätten den Reichstag in Brand gesteckt, sind zu albern, um geglaubt zu werden. Allerdings muß ich sagen, an der Klugheit der jüdischen Rasse beginne ich zu zweifeln. Ist das klug, wenn das Judentum nun wehleidig durch die Länder Europas schreitet, um seine eigene Not zur Schau zu tragen? Das ist sogar sehr unklug, denn dadurch werden die anderen Länder nur auf die Judenfrage aufmerksam. Wenn aber einmal die Judenfrage angeschnitten wird, dann ist das nur für das Judentum selbst schädlich. Die Juden täten gut daran, wenn sie sich geräuschlos in die Versenkung zurückzögen.

So glaube ich, sind unsere Aufgaben für die Winterarbeit ganz klar vorgezeichnet. Wir müssen die Hungernen durchhalten. Wir müssen die Partei stärken, denn die Partei ist das Rückgrat unseres Staates. Deshalb wird ab 1. Oktober

ein Propagandafeldzug

in nie gesehenen Ausmaßen eröffnet. Der Führer selbst und seine Minister stellen sich an die Spitze. Dann müssen wir aber mit einem Verfechtereifer

gegen jede Sabotage

vorgehen. (Stürmischer Beifall.) Wer jetzt Sabotage treibt, der veründigt sich nicht an der Regierung, sondern am deutschen Volk. Da müssen wir eifersüchtig wachen und

überall herumspionieren, wo ein Saboteur sitzt, um ihn zu vernichten. (Stürmischer Beifall.)

Für uns muß der Dienst am Volk ein Ehrendienst sein. Ich glaube, wenn die nationalsozialistische Bewegung so vorgeht, wenn sie sich aus besserer Überzeugung der Not des Volkes annimmt und sich mit einer großen Mission betraut fühlt, nämlich dem Volk den Weg zu Freiheit und Brot zu zeigen, dann wird diese Bewegung nicht nur in dieser Zeit, dann wird sie in der Ewigkeit ihren Platz haben.

Begeisterte Ovationen für Minister Dr. Goebbels.

Die Rede des Ministers löste am Schluß den stürmischen Beifall der Massenversammlung aus. Mit dem Horst-Wessel-Lied verließen die Fahnen den Saal. Staatsrat Görlicher schloß die Kundgebung mit einem Sieg-Heil auf die Bewegung, das Volk und den Führer. Dr. Goebbels war bald eine Viertelstunde lang Gegenstand begeisterter Ovationen. Die Versammlungsbesucher umringten ihn auf seinem Platz, und die SA. hatte alle Mühe, ihm den Weg zum Ausgang zu bahnen. Ebenso hatten sich die Versammlungsteilnehmer auf dem Vorhofe und auf der Potsdamer Straße zusammengeballt, um dem Minister — nicht zuletzt auch im Hinblick auf seine bevorstehende Abreise nach Genf — begeistert zuzujubeln.

Das Winterhilfswerk

beginnt seine Arbeit.

In den Räumen des Reichstages fand eine Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft des Winterhilfswerkes statt, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Reichswalters Hilgenfeldt stand. Der Redner führte u. a. aus, daß in diesem Winter die Möglichkeit bestehe, jedem bedürftigen Volksgenossen voraussichtlich drei Zentner Kohlen und drei Zentner Kartoffeln kostenlos sicherzustellen. In den nächsten Tagen würden zehn Millionen kontrollierte Sammellisten in Umlauf gesetzt. Dabei wies Reichswalter Hilgenfeldt darauf hin, daß jeder Mißbrauch des Winterhilfswerkes mit Zuchthaus bestraft werde.

Die Mitteilung, daß die Reichswehr sich freiwillig dazu verpflichtet hat, ein Prozent ihrer geringen Bezüge für das Hilfswerk zur Verfügung zu stellen, fand größte Anerkennung.

Der Stahlhelmtag in Hannover

Das Gelöbnis der Treue.

Gelöbnis zur Reichsführertagung.

Von unserem CB.-Sonderberichterstatter.

„Ich danke der Millionen deutscher Brüder, die seit dem 13. November 1918 im grauen Ehrenkleide unserer Gefallenen im Stahlhelm, dem Bund der Frontsoldaten, für Deutschland eingetreten sind.“

Dieser Satz aus dem Gelöbnis Selbtes zur Reichsführertagung in Hannover, erinnert noch einmal daran, daß bereits 15 Jahre verflossen sind, seit Selbte seinen Bund gründete, die alten Frontkämpfer zusammenrief zum Kampf gegen Chaos und Untergang, zum Kampf für ein neues Deutsches Reich, zu einem Kampf, dessen ethisches Ziel es war, die übermenschlichen Opfer des Weltkrieges nicht umsonst gebracht zu haben.

15 Jahre sind verflossen. Und das Ziel ist erreicht. Ein neues Reich erstand aus Chaos und Not, ein Reich, das — so gebe es Gott — 1000 Jahre bestehen wird.

Von Tage seiner Gründung an hat der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, nicht das Hauptgewicht darauf gelegt, eine rein politische Willensbildung zu fördern. Er wollte ein soldatischer Bund sein, ein Bund, der nur den Weg bereiten wollte für ein fernes Ziel, ein Machtinstrument, das sich, wenn die Zeit da, dem Führer zur Verfügung stellen wollte, der da kommen mußte.

Die Zeit kam. Und getreu sich selbst, stellte sich der Stahlhelm dem neuerstandenen Führer rückhaltlos zur Verfügung; mit um so größerer Bereitwilligkeit, als er doch einen der Ihren war, er, Adolf Hitler, der einfache Soldat aus dem großen Millionenheer, das über vier Jahre einer Welt von Feinden die Stirn bot.

Waren die bisherigen Frontsoldatentage Etappen auf dem Wege zum Ziel, die Reichsführertagung in Hannover ist ein Abschluß. War doch diese Tagung symbolischer Ausdruck dafür, daß sich die dornenreichen Wege, die die grauen und braunen Kämpfer für ein neues Reich gehen mußten, getroffen haben.

Hitler hat auf der Reichsführertagung in dem Ruppelsaal der hannoverschen Stadthalle, die den geistigen Höhepunkt des Stahlhelmtages bildete, seiner tiefen Freude über die Blutsbrüderschaft zwischen der braunen und grauen Armee, die im Stahlhelmtag 1933 ihre feierliche Verlobung fand, offenen Ausdruck gegeben.

„Ich danke“, so sprach er zu den Tausenden der alten Frontkämpfer, „insbesondere Ihrem Führer, daß er die Zusammenhänge erkannte und daß wir heute zusammengehen.“ Und: „Ich bin hierher gekommen, um zu bekennen, daß ich glücklich bin, daß wir uns gefunden haben.“

Ja, sie haben sich gefunden, die grauen und braunen Kämpfer, denen kein Opfer zu groß war.

Und herrlich kam diese Verbundenheit der Soldaten Hitlers und Selbtes in Hannover zum Ausdruck. SA. und Stahlhelm sind seit Hannover, wo man sie in echter Kameradschaft zusammenfand, nicht mehr zu trennen.

Für die Stadt Hannover waren diese Tage ein unvergeßliches Erlebnis. Der Stahlhelm beherrschte das Stadtbild. Jede Straße war ein Fahnenmeer, jede Straße hallte wider von dem Marschtritt der grauen Kolonnen. Ein Sonderzug nach dem anderen war auf den Bahnhöfen eingetroffen: über 90 Züge, darunter Züge mit etwa 2000 Mann.

Trotz langer Fahrt war ein jeder bester Stimmung, und kaum hatten die Grauen ihre Waggon verlassen, da erschallten auch schon die alten Lieder, unter deren Klang es in die Quartiere ging.

Seinen Höhepunkt erreichte der Jubel der Bevölkerung, als Sonnabend nachmittag kurz nach 14 Uhr der Kanzler in Hannover eintraf und mit Selbte die Straßen vom Flugplatz bis zum Hindenburg-Stadion und zur Stadthalle durchfuhr. Draußen heilrufe erschallten, als der Kanzler, nachdem er im Stadion zu den versammelten Stahlhelmen gesprochen, zu Fuß zur Stadthalle kam, an deren Portal ihm ein Kind einen Blumenkranz überreichte. Heilrufe begrüßten auch Selbte, den Kronprinzen und den Reichswehrminister von Blomberg.

Und als sich nach den Reden Selbtes und Hitlers im Ruppelsaal der Stadthalle die beiden Kämpfer für das neue Deutschland die Hand reichten zum ewigen Treuegelöbnis, da kannte der Jubel kein Ende.

Seinen erhebenden Abschluß fand der Tag mit dem Zapfenstreich vor dem feierlich erleuchteten neuen Rathaus. Tausende von Fackeln beleuchteten die feierliche Szene, ein Bild, das niemand vergessen wird, der dabei gewesen.

H. W.

Hitler besiegelt den Treuebund der braunen und grauen Armee.

Der Kanzler auf der großen Reichsführertagung des Stahlhelms in Hannover.

Die große Reichsführertagung des Stahlhelms in Hannover fand am ersten Tage der Frontsoldatentreffens ihren Höhepunkt in einem Appell der Landes-, Kreis- und Gruppenführer des Stahlhelms im Ruppelsaal der Stadthalle von Hannover, bei der Adolf Hitler und der Erste Bundesführer des Stahlhelms, Franz Selbte, sprachen.

Als der Führer am Sonnabendmittag, von Frankfurt am Main im Klauzena kommend, in Hannover ein-

Beginn des Autostraßenbaues

Der erste Spatenstich.

Zubehende Begrüßung des Führers in Frankfurt am Main. Über der Stadt Frankfurt a. M. wehte ein Wald von Fahnen zu Ehren des Gantages Hessen-Nassau, der unter der Parole „Arbeit und Frieden“ vor sich ging. Als symbolischer Akt, als Unterstreichend dieses Wortes fand der erste Spatenstich zu der großen Autostraße Frankfurt-Heidelberg statt. Im Hofe des Arbeitsamtes standen im blauen Arbeitskleid, mit einer Blume im Knopfloch, die Arbeiterinnen der 700 Mann, die das Glück haben, die ersten zu sein, die beim Bau der neuen Reichsautostraße beschäftigt werden. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Hessen entließ die Schar mit einer kurzen Ansprache aus der Obhut des Amtes. Sie zogen dann zum Börsenplatz, wo auf langen Tischen die Werkzeuge aufgereiht waren, die das Datum des 23. September tragen. Hier ergriß der Reichstatthalter von Hessen und Gauleiter Sprenger das Wort und wies darauf hin, daß die Grundlage des neuen Reiches die Arbeit sei, wie überhaupt das Reich ein Reich der Arbeit sei.

Das Sonderinteresse des einzelnen müsse vor dem Wohle der Gesamtheit zurücktreten. Der Reichstatthalter schloß mit einem Heil auf Adolf Hitler.

Als zweiter Redner führte der Generalinspektor des Deutschen Straßenbaues, Dr. Lodi, aus: Wir wollen nicht eher ruhen, als bis der letzte Mann zu Arbeit und Brot herangeholt ist. Im ganzen Reich werden in Kürze die Autostraßen in Angriff genommen werden, und mit der Zeit werden dadurch

300 000 Menschen auf fünf bis zehn Jahre Arbeit und Brot erhalten.

Darauf wurden die Werkzeuge verteilt, und mit Gesang ging es zur Arbeitsstätte.

Der Führer kommt!

Der Führer landete auf dem Flugplatz, wo ein kurzer Empfangsakt stattfand. Er hat heute seinen 50 000sten Kilometer in der Luft zurückgelegt.

Vom Flugplatz bis zum Arbeitsplatz säumten viele Zehntausende SS-, SA-Männer, Stahlhelmer und Schulkinder die Straßen. Als Adolf Hitler an der Arbeitsstätte eintraf, durchbricht die Menge jubelnd die Abspernung, so daß der Führer durch die dichtgedrängten Massen zu der Stelle schreitet, wo der Festakt vor sich gehen soll. In seiner Begleitung steht man u. a. seinen Stellvertreter Heß, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichstatthalter Sprenger, den Frankfurter Reichsleiter Reichsbaupräsident Dr. Schacht, Generaldirektor der Reichsbahn, Dörpmüller, Reichswehrminister von Blomberg und viele andere. Reichstatthalter Sprenger begrüßte den Führer mit herzlichen Worten. Er schloß: Wir wissen, daß die Autobahn ein Denkmal sein wird Ihrer Tatkraft und Ihres Willens, mein Führer, das, wenn wir längst nicht mehr sind, unsere Nachfahren anspornen wird zu neuen Taten.

Dann spricht, vielfach unterbrochen von lauter Zustimmung, der Führer. Er schließt mit dem Ruf: „Deutsche Arbeiter ans Werk!“ Die Flagge an dem Fahnenmast geht hoch. Der Führer scheidet auf die Loren zu, die gepackt werden, und gleichzeitig lassen die auf dem Main liegenden Schiffe und die Fabriken ihre Sirenen heulen, um damit auch einem weiteren Umkreis zu verkünden, daß das große Werk begonnen hat.

Deutsche Arbeiter, ans Werk!

Die Rede des Führers in Frankfurt a. M. Reichsleiter Adolf Hitler hielt bei der Arbeitsaufnahme der Reichsautobahn in Frankfurt a. M. eine Ansprache, in der er folgendes ausführte:

Wir stehen heute am Beginn einer gewaltigen Arbeit. Sie wird in ihrer Bedeutung nicht nur für das deutsche Verkehrsleben, sondern in weitestem Sinne für die deutsche Wirtschaft erst in späteren Jahrzehnten vollständig gewürdigt werden. Dem Verkehr beginnen wir nunmehr neue Schlagadern zu bauen. Neue Verkehrsfragen werden nun in der Gestaltung des deutschen Straßenwesens die gebührende und notwendige Berücksichtigung finden. In Jahrzehnten wird man dann den Verkehr abhängig sehen von diesen neuen großen Verkehrsstraßen, die wir nunmehr durch Deutschland ziehen wollen.

Wir kämpfen damit zugleich auch gegen die schwerste Not und das tiefste Unglück, das über Deutschland im Laufe der letzten fünfzehn Jahre gekommen ist.

Der Fluch unserer Arbeitslosigkeit, der Millionen Menschen zu einer unwürdigen und unmöglichen Lebensführung verdammt, muß beseitigt werden. Wir sind uns klar darüber, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht von heute auf morgen zum vollen Erfolg führen kann, aber wir sind uns auch klar darüber, daß dieser Kampf unter allen Umständen durchgeführt werden muß. Wir sind entschlossen, es zu tun, denn wir haben

der Nation das Gelöbnis abgelegt, diese Not zu beseitigen.

(Stürmische Heil-Rufe.) Vier Jahre haben wir uns damals ausgedenken und wollen diese vier Jahre nützen zum Segen und Frommen unseres deutschen Volkes und damit in erster Linie für den deutschen Arbeiter. Ich bin, meine Arbeiter, in der Zeit meines Kampfes um die Macht in Deutschland von denen, die selbst vorgaben, Arbeiterinteressen zu vertreten, oft angegriffen worden mit dem Hinweis auf meine Herkunft. Damals pflegte man zu sagen: „Was will denn der ehemalige Bauarbeiter oder Arbeiter eigentlich?“

Ich bin glücklich und stolz, daß mich das Schicksal gezwungen hat, diesen Weg zu gehen. So habe ich vielleicht mehr als andere Verständnis bekommen für den deutschen Arbeiter, für seine Person, für sein Leid, aber auch für seine Lebensnotwendigkeiten. (Bravo-Rufe.)

Wenn wir dieses Werk heute beginnen, dann tue ich es mit aus diesem Gefühl, aus diesen Erfahrungen meines Lebens heraus; ich weiß daher auch, daß das, was heute mit einem Fest beginnt, für viele Hunderttausende Mühe und Schwere bedeuten wird. Wenn ihr heute eine schwere Arbeit übernehmt und in den harten Zeiten des Herbstes und des Winters und des

Frühjahrs weiterführen müßt, dann sorgt ihr dafür, daß durch eure

gesteigerte Konsumkraft

wieder hunderttausend andere in Fabriken und Werkstätten Arbeit bekommen.

Es ist unser Ziel, die Konsumkraft der Massen langsam zu heben, um auf diese Weise dann die Produktionsstätten mit Aufträgen zu versehen und die deutsche Wirtschaft wieder in Bewegung zu bringen.

Ich bitte euch daher, stets zu bedenken, daß es heute nicht in unserem Ermessen steht, welche Arbeit wir zu wählen haben. Ich bitte euch, zu bedenken, daß wir in einer Zeit leben, die das Wesentliche

in der Arbeit an sich sieht,

daß wir einen Staat aufbauen wollen, der die Arbeit schätzt um ihrer selbst willen und der den Arbeiter achtet, weil er eine Pflicht an der Nation erfüllt, ein Staat, der durch seinen Arbeitsdienst jeden erziehen will, jedes Schöpfungsgesetz hochgeborener Eltern zur Achtung der Arbeit, zum Respekt vor der körperlichen Tätigkeit im Dienste der Volksgemeinschaft. (Beifall.)

Ich weiß, daß dieser große Prozeß des inneren Zusammenschließens unseres Volkes nicht von heute auf morgen vollzogen werden kann. Was in 30, 40, 50, 100 Jahren allmählich auseinanderbrach, was verzogen und verbildet wurde, das können auch wir nicht in wenigen Monaten beseitigen. Die Menschen haben ihre Voreingenommenheiten zu sehr in sich eingepflanzt erhalten, als daß sie von heute auf morgen vergessen sein könnten. Allein sie werden vergessen. Wir haben den Entschluß, aufzubauen auf dem Gedanken

Der Tag von Blut und Boden

Vorbereitungen zum Erntedanktag am Büdeberg.

Am 1. Oktober begeht das deutsche Volk einen Tag von doppelter Bedeutung, den Tag des Dankes an Gott für den Segen der Felder und den Tag des Bekenntnisses zum deutschen Bauerntum, das die unverfälschte Quelle der Volkskraft und der Wirtshaft darstellt. Entsprechend diesem doppelten Charakter des Tages hat man besondere Vorbereitungen getroffen, ihn würdig auszugestalten. Zum erstenmal wird eine erhebende Kundgebung mitten ins Herz Deutschlands, mitten in die deutsche Landschaft hineingeführt. Deutsche Landschaft gibt Rahmen und Hintergrund her für eine Feierstunde, an der nach den bisherigen Schätzungen 300 000 bis 400 000 Menschen teilnehmen werden.

Nicht weit von Pyrmont, einem der schönsten und durch seine Heilerfolge berühmtesten deutschen Bäder, liegt der Büdeberg. An der Weser erhebt sich in sanfter Steigung die Anhöhe, die das Flußtal um etwa 180 Meter überragt. Von der Höhe des Berges, die eine breite Kluft aus hochstämmigen Buchenwald abschließt, sieht man weit hin über die Windungen des Flusses bis zu den abschließenden Bergen des Wesergebietes. Schon seit einiger Zeit sind am Büdeberg 1800 Mann vom freiwilligen Arbeitsdienst und 600 Facharbeiter in drei Schichten tätig, um den Büdeberg und das unmittelbar davor liegende Gelände für den 1. Oktober herzurichten. Um den Teilnehmern ein unbehindertes Gesichtsfeld zu ermöglichen, müssen insgesamt 14 000 Kubikmeter Erde bewegt werden. Unter der künstlerischen Oberleitung des Referenten im Propagandaministerium, Weidemann, der auch hier wie bei den Vorbereitungen des 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld und für den Nürnberger Reichsparteitag von dem Architekten Speer unterstützt wird, erstet auf dieser

alten deutschen Thingstätte

ein Schauplatz, wie er schöner und würdiger für diese deutsche Veranstaltung nicht gedacht werden kann.

Geschulte Augen haben diesen Platz ausgewählt, der vielleicht dazu auszuweisen ist, alljährlich am 1. Oktober das deutsche Volk in seinen Vertretern hier zu vereinen. Hier am Büdeberg sind freilich erhebliche Schwierigkeiten als am Tempelhofer Feld und in Nürnberg infolge der An- und Abtransport der riesigen Massen zur Verfügung stehen. Das bedingt eine so dichte Zugfolge, daß auf einigen der in Frage kommenden fünf Ausstadebahnhöfen

die Züge in Abständen von nur sechs Minuten folgen werden. Von morgens um 6 bis mittags um 1 Uhr werden so die Transportzüge in ununterbrochener Reihenfolge auf den Bahnhöfen im Gebiet des Büdeberges anrollen.

Für die schon am Vormittag ankommenden Scharen ist in der umsichtigen und großzügigen Weise, wie sie den Organisatoren der NSDAP. eigen ist, in jeder Weise gesorgt. Es werden nicht nur links und rechts der Abhänge und auch unten im Tal Verpflegungszelte hergerichtet, sondern man wird auch flotte Märchmusik hören, die auf Lautsprechern übertragen wird, und wird gleichzeitig die Darbietungen einer großen Flugveranstaltung auf beste verfolgen können.

Von 3—4 Uhr erfolgt die Ankunft der Ehrengäste. Um 4.15 Uhr trifft der Sonderzug mit den Diplomaten ein.

Um 4.30 Uhr wird man dann den Führer nahen sehen, der vom Ausgang der Stadt Hameln ab vom Reiterregiment 13, Hannover, bis an den Fuß des Berges eskortiert wird. Er wird den Büdeberg von Hunderttausenden deutscher Volksgenossen befeht und das ganze Bergfeld von dreifachen Linien hoher Flaggmasten umrahmt vorfinden. Am nun jedem Teilnehmer die Möglichkeit zu bieten, den Führer Deutschlands auch auf dem Wege durch die Massen zu sehen, ist die künstlerische Leitung auf einen außerordentlich glücklichen Gedanken gekommen: in der Mittellinie des bergansteigenden Platzes wird ein Damm aufgeschüttet, auf dem Adolf Hitler, nun allen Versammelten deutlich sichtbar, den Berg hinaufschreiten wird.

Nach einem Fanfarensignal feuert dann eine Batterie mit 21 Schüssen Salut, woran sich eine Gefechtsübung und Vorbeimarsch im Galopp des Reiterregiments und der Batterie anschließt. Nach einer Ansprache des Reichs-

der Achtung vor der Arbeit,

ganz gleich wie sie aussehen mag. Das Schicksal läßt uns nicht die Freiheit, sie im einzelnen auszusuchen, wie sie uns paßt. Wir wollen unser Volk erziehen, daß es sich entfernt von dem

Grün der ständischen Überheblichkeit,

des Standesbünkels, der Einbildung, daß nur die geistige Arbeit zu schätzen wäre, daß das Volk begreift, daß jede Arbeit, die notwendig ist, ihre Träger adelt

und daß nur etwas schändet, nämlich nichts beizutragen zur Erhaltung der Volksgemeinschaft, nichts beizutragen zur Erhaltung des Volkes.

Eine notwendige Umstellung, die wir nur vollziehen durch das Leben selbst.

Man soll in Zukunft nicht nur an die denken, die es projektieren, oder die es als Ingenieure in Pläne brachten, sondern auch an die, die durch ihren Fleiß, durch ihren Schweiß und durch die ebenso harte Tätigkeit die Pläne und Gedanken verwirklichten zum Nutzen des ganzen Volkes.

So kann ich mir in dieser Stunde nichts schöneres denken, als das, daß sie nicht nur eine Stunde der Einleitung für den Bau dieses größten Straßennetzes der Welt, sondern daß diese Stunde zugleich wieder

ein Markstein für den Bau der deutschen Volksgemeinschaft

sei. (Beifall.)

So bitte ich Sie denn, gehen Sie jetzt zur Arbeit! Der Bau muß heute beginnen! Das Werk nehme seinen Anfang! Und ehe wieder Jahre vergehen, soll ein Riesenwerk zeugen von unserem Dienst, unserem Fleiß, unserer Fähigkeit und unserer Entschlußkraft. Deutsche Arbeiter an das Werk! (Stürmischer Beifall.)

landwirtschaftsministers Darré folgt die Rede des Führers, dann der Große Zapfenstreich und das Deutschlandlied.

Auch das, was sich nun anschließt, ist in seiner Art völlig neu und bisher noch nirgends gezeigt worden. Es handelt sich nicht um das übliche Großfeuerwerk, sondern um

ein Lichtschauspiel,

bei dem wiederum die Landschaft selbst szenisch aufgeführt wird. Auf ein Leuchtsignal hin wird von den Bergen ringsum eine Salve von 45-Zentimeter-Bomben aufdröhnen. Dann wird sich der Menge ein einzigartiges Bild bieten:

Auf den dem Büdeberg gegenüberliegenden Waldböden werden fünf Minuten lang farbige Lichtfronten aus rotem, weißem und grünem Magnesiumlicht aufstrahlen, während der den Büdeberg oben abgrenzende Wald und die Flagenreihen seit Beginn der Dunkelheit mit Scheinwerfern von unten her angestrahlt werden. Nach einer zweiten Bombensalve wird eine zweite Illumination der nahen Berge durch die riesigen Leuchtfelder erfolgen, worauf nach einer dritten Bombensalve das Lichtschauspiel mit einem langsam abklingenden Wetterleuchten endet, das den Führer bei seinem Fortgang begleitet.

Die Antransport und Aufmarsch, so sind auch alle Einzelheiten des Abtransportes der Teilnehmer bis ins kleinste durchorganisiert. Die Leitung des Tages, die Eisenbahn, die etwa 220 bis 250 Sonderzüge heran- und wieder fortzuführen hat, die Reichspost, die viele Dutzende von Fernsprechanlagen einrichtet, die Elektrizitätstechniker, die unmittelbar neben dem Büdeberg ein großes Transformatorwerk errichten und für die gesamten Beleuchtungsanlagen verantwortlich sind — sie alle stehen hier wieder einmal vor Aufgaben, die äußerste Konzentration und bestens organisierte Zusammenarbeit verlangen.

Auch der Tag des deutschen Bauern wird zeigen, daß diese Aufgabe mit jener Präzision und Mustergültigkeit gelöst wird, die man an den großen Veranstaltungen des nationalsozialistischen Deutschland gewöhnt ist. Wer in diesen Tagen sieht, wie dort oben auf dem Büdeberg die Lokomotiven über das Feld dröhnen, wie der Berg seine Gestalt verändert, wie die Tribünen, der hufeisenförmige Fahnenwald und die übrigen Bauten aufwachen, kann schon jetzt seinen anderen Wunsch haben als den, diese große Dankesfeier des deutschen Volkes an seinen Gott und an seinen Nährstand mitzuerleben.

Das Erntedankfest in der Kirche.

In einer Bekanntmachung des Evangelischen Oberkirchenrats wird angeordnet, daß sich alle Gemeinden mitteilend an der Ausgestaltung des „Deutschen Erntedankfestes“ am 1. Oktober beteiligen. Am Sonntagvormittag wird die Zeit von zehn bis elf Uhr von anderen Veranstaltungen freigehalten, so daß die Gottesdienste nicht gestört werden und auch nicht verlegt zu werden brauchen. Um so mehr ist es eine Pflicht der Kirche, diesen von der Reichsregierung angeregten Feiertag dankbar zu begrüßen, in das Licht der evangelischen Wortverkündigung zu stellen und damit die Verbindung von Volk und Kirche auch bei dieser Gelegenheit zu vertiefen.

Es empfiehlt sich seitens der Kirchengemeinden, diejenigen Organe und Verbände, die das „Deutsche Erntedankfest“ vorbereiten und durchführen, besonders zum Kirchgang einzuladen. In der Predigt ist auf den Dank gegen den Schöpfer und auf den Gehorsam gegen die göttliche Schöpfungsordnung hinzuweisen. Es ist hier die Gelegenheit gegeben, den Gemeinden in Stadt und Land zu zeigen, daß das Volk nicht ohne die Arbeit des Bauern ums Leben kann, und daß daher ein Stand zum Dienst am anderen aufgerufen ist. Zugleich bietet der Tag die Gelegenheit, auf das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, das von den Kräften christlicher Liebe getragen und erfüllt werden muß, mit allem Nachdruck hinzuweisen.

„Nur in der eigenen Kraft ruht das Schicksal jeder Nation!“

Moltke, im Reichstag am 1. 3. 1880.

sind die Soldaten zusammengedrungen, um alle Wege nun gemeinsam zu marschieren für ein Reich der Freiheit, der Kraft und der Ehre.

16 000 Fackelträger vor dem Rathaus.

Während des Empfanges der Stahlhelmführer im Neuen Rathaus sammelten sich auf dem großen Platz vor dem festlich beleuchteten Rathaus Zehntausende von Menschen. Um 20.30 Uhr zogen 16 000 Fackelträger vor dem Rathaus auf und nahmen dort Aufstellung. Der weite Platz war in ein Flammenmeer getaucht. Sechs Musikkapellen spielten, und die Menge sang vaterländische Lieder. Bundesführer Selbte hielt vom Balkon des Rathauses eine kurze Ansprache, in der er seinen Dank ausdrückte, daß auch die Kameraden der SA und SS diesen Stahlhelmtag mitgefiebert hätten. Mit dem Zapfenstreich, dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes schloß die große Kundgebung.

Telegrammwechsel zwischen Stahlhelm und Hindenburg.

Zwischen der Bundesleitung des Stahlhelms und dem Reichspräsidenten fand aus Anlaß der Stahlhelmführertagung ein Telegrammwechsel statt. Das Telegramm an den Reichspräsidenten hat folgenden Wortlaut: „Die zur Reichsführertagung versammelten Stahlhelmführer entbieten ihrem großen Führer aus dem Weltkrieg ehrerbietigen Treuegruß. Front-Heil! Franz Selbte!“

Reichspräsident von Hindenburg antwortete:

„Den zur Führertagung in Hannover versammelten Stahlhelmführern danke ich für das freundliche Eingedenken. In dankbarer Anerkennung erinnere ich mich heute der wertvollen Arbeit, die der Stahlhelm, Völk., durch die Pflege soldatischer Tugenden in unserem Volke für die nationale Erneuerung Deutschlands geleistet hat. Meinen herzlichsten kameradschaftlichen Dank verbinde ich mit dem Wunsche, daß auch Ihre heutige Tagung die innere nationale Einigkeit aller Deutschen fördern und stärken möge. Von Hindenburg, Generalfeldmarschall und Reichspräsident.“

Görings Wünsche zur Reichsführertagung.

Der preussische Ministerpräsident Göring hat an die Reichsführertagung des Stahlhelms folgenden Telegramm gerichtet: „Zu Ihrer heutigen Reichsführertagung wünsche ich Ihnen aufrichtig alles Gute. Es ist mir leider nicht möglich, an der Tagung teilzunehmen. Doch bin ich in Gedanken unter Ihnen. Ich wünsche Ihrer Tagung vor allem, daß sie dazu beitragen möge, das feste Band, das uns verbindet, noch enger zu knüpfen, um schließlich zu einer vollständigen Einigkeit zu gelangen. In diesem Sinne Heil Hitler! gez. Hermann Göring.“

Der Abschluß des Stahlhelmtages.

Aufmarsch der grauen Kolonnen auf den Maschwiesen vor Selbte und Röhm.

Die Reichsführertagung des Stahlhelms fand am Sonntag mit einem großen Führerappell auf der Masch ihren Abschluß. Auf den grünen Wiesen der Masch nahmen die Stahlhelmkolonnen mit ihren Fahnen in einer etwa ein Kilometer breiten Front quer über den Platz hinweg in Stärke von etwa 60 000 Mann Aufstellung.

Fast alle Ehrengäste nahmen auch an diesem Führerappell teil, unter ihnen Vizetänzer von Papen, Reichswehrminister von Blomberg, der deutsche Kronprinz, Generaloberst a. D. Heye und zahlreiche Vertreter der Landesregierungen. Ebenso waren fast alle Mitglieder der obersten SA-Führung und der Leitung der politischen Organisationen zugegen. Oberpräsident, Staatsrat und Obergruppenführer Luge vertrat die Provinz, Oberbürgermeister Dr. Menge die Stadt Hannover. Bundesführer Selbte wurde bei seiner Ankunft mit einem dreifachen Frontheil begrüßt. Die Klänge des Präsentiermarsches kündigten die Ankunft des Stabschefs Röhm an. Auf dem in der Mitte des Platzes errichteten Podium wehten die Stahlhelm-Bundesfahne und die Halbkreuzfahne gemeinsam.

Dann marschierten etwa dreiviertel Stunden lang die Fahnenträger zur Kundgebung ein. In drei mächtigen Säulen zogen sie auf die Maschwiesen. 5200 Fahnen marschierten in dieser Aufeinanderfolge, jede Fahne mit nur einem Begleiter in Reimereihen. Voran marschierte die Stahlhelm-Bundesfahne, dann folgt zunächst eine kleine Fahnenabordnung der SA, darauf die Tausende von Stahlhelmsabern, auf ihren Spitzen Grünsmud tragend, alle mit dem Halbkreuzband versehen. Dann nahm Bundesführer Selbte das Wort zu einer Ansprache.

Selbte: „Nur Einigkeit macht stark.“

Der Bundesführer sagte u. a.: „Die Bedeutung dieses Tages und die Erkenntnis des tieferen Sinnes möge allen Kameraden aufgehen. Diejenigen können sich glücklich schätzen, die gestern die Ansprache unseres Führers hörten. Die Idee hat alles Kämpferische, SA, SS und Stahlhelm jetzt in der großen nationalen sozialistischen Bewegung zusammengefaßt. Wenn wir überlebenden des Weltkrieges, wir alten Frontsoldaten, mit solchen Gedanken hier eintreten, dann ist es unsere Pflicht, derer zu gedenken, die draußen mit uns gekämpft haben für Deutschlands Ehre, Deutschlands Best und Deutschlands Heilrechte, ebenso der SA-Kameraden, die im 15jährigen Kampf gefallen sind.“ Unter den leisen Klängen des Liedes vom guten Kameraden ehrte die Menge

in erstem Schweißen das Andenken der Gefallenen.

Der Bundesführer dankte dann dem Kanzler dafür, daß er dem Stahlhelm sein siegreiches Symbol, das Halbkreuz, verliehen und an die graue Mütze das Heilzeichen geheftet habe. „Wir selbst“, so fuhr er fort, „haben mit seiner Genehmigung allen Fahnen des Stahlhelms das Halbkreuzband gegeben.“

Ich weiche diese Fahnen noch einmal, auch die neuen Fahnen, die sich mit den alten Stahlhelmsfahnen hier vereinigt haben. Allen Fahnen gebe ich den Spruch mit: „Nur Einigkeit macht stark!“ Die erste große Stufe unseres Freiheitskampfes, das Eringen der inneren Freiheit, haben wir erreicht, weil es gelang, die starken nationalen Kräfte auf einen Kenner zu bringen unter Führung eines Mannes: Adolf Hitler. Unter seiner Führung werden wir die zweite Stufe, die äußere Freiheit, auch erreichen.“

Röhm begrüßt die Stahlhelmkameraden als gleichberechtigte Kämpfer.

Nach dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied, die beide von den Massen begeistert mitgesungen wurden,

nahm der Stabschef Ernst Röhm das Wort zu einer längeren Aussprache, in der er ausführte:

„Die Kolonnen, die unter Franz Selbte sich zusammengefunden haben und marschiert sind, und die Front, die in München begann und unter Adolf Hitler über das ganze Reich sich ausdehnte, sie haben ihre Pflicht getan. Das System von Weimar ist zerfallen. Ein Deutschland steht wieder auf, frei in Ehre und Kraft. Wenn in den zurückliegenden Jahren es vielleicht notwendig war, daß verschiedene Wege gegangen wurden, wenn wir von der SA mit Ihnen vom Stahlhelm manchmal auch Kämpfe ausgefochten haben, heute in dieser Stadt steht die Volksgemeinschaft und Einheit stark und groß da.“

Nachdem dieser Bund der Soldaten geschlossen ist, wollen wir als Kameraden, als Soldaten in Treue bis zum Tode verbunden, gemeinsam marschieren und fechten. (Stürmische Heirufe und Händeklatschen.)

Sie, meine Kameraden vom Stahlhelm, sind nunmehr als ein Teil des Ganzen in unsere Reihen eingetreten, in die Reihen der SA, die Männer vom Wehrstahlhelm. Ich, als der vom Führer bestimmte Führer als Chef des Stabes, reiche Ihnen die Hand und begrüße Sie in unseren Reihen. Und ich will, daß Sie als gleichberechtigte Kämpfer fortan in diesen Reihen angesehen werden. (Wiederholte Heirufe und Händeklatschen.) Die alten Frontsoldaten im Alter von über 35 Jahren sollen im Kernstahlhelm auch unter dem Befehl der Obersten SA-Führung, unter dem Befehl Adolf Hitlers, ihre ganz besondere Aufgabe für das neue Deutschland in Ehren erfüllen. (Lebhafter Beifall.)

Wir von der SA und SS erklären nun, daß der Stahlhelm eingegliedert wird als ein Teil des Ganzen, daß wir Ihre Mitarbeit im neuen Deutschland nicht entbehren wollen. (Langanhaltender Beifall.) Wir wollen in der SA fortan die Jugend des ganzen deutschen

Kurze politische Nachrichten.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda weist darauf hin, daß Feiern und Kundgebungen nationaler und politischer Art von reichswichtigem Umfange seiner Leitung und Bestimmung unterliegen, weil es allein in der Lage ist, die Störfaktoren, Planmäßigkeit und Einseitigkeit solcher Veranstaltungen unter Einfluß aller großen Propagandamittel zu sichern. Es ist daher erforderlich, die Programme rechtzeitig vorher dem Ministerium einzureichen.

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: „Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 des VVG ist der Tannenbergbund und die Organisation des Deutschvolks im Gebiete des Freistaates Preußen aufgelöst und verboten worden.“

Die weiblichen Mitglieder bleiben in der NSD.

Die NSD-Pressestelle teilt mit: „Durch die Presse gingen in den letzten Tagen verschiedentlich Meldungen, wonach die weiblichen Mitglieder aus der NSD ausscheiden müßten. Das entspricht nicht den Tatsachen. Richtig ist vielmehr, daß Frauen wie bisher Mitglieder der NSD sein können. Die weiblichen Mitglieder der NSD haben genau so durch ihren Opfermut zur Eroberung der Betriebe durch den Nationalsozialismus beigetragen wie die männlichen NSD-Mitglieder, weshalb an ihre Entfernung aus der NSD niemals gedacht worden ist.“

Lokales und Provinzielles

Salver, den 25. September 1933.

Der Kampf gegen die Schwächer.

Die überflüssigsten Zeitgenossen sind die Schwächer und Gerüchtemacher. Man sollte sie außerhalb des Kreises der Volksgenossen stellen und ihnen mit energischen Mitteln das üble Handwerk legen. Diese Heimlichtuer treiben gewissenlos ein verderbliches Spiel, indem sie törichte Gerüchte erfinden und das dumme Zeug, das andere Narren fabriziert haben, weitertragen. Sie pflanzen damit oft Sorge und Kummer in die Herzen harmloser Menschen, die glauben, daß an dem blauen Dunst dieser Gerüchtemacher vielleicht doch etwas Wahres sein könnte. Dieser Anschauung muß man entgegenreten; denn diese schwaghastigen Eistern schöpfen in volksverderblicher Weise aus dem Nichts, bauschen Kleinigkeiten auf und verfeinern Tatsachen in ihr Gegenteil. Sie suchen die gute Stimmung zu verderben und denken, wenn ihre Gerüchte auch noch so sinnlos sind, es könnte vielleicht hier und dort bei jemandem wenigstens Zweifel erregen. Darum muß diesen verantwortungslosen Gesellen entgegengetreten werden, wo man sie findet. Kampf den Schwächern auf der ganzen Linie!

* Schmücke zum Deutschen Erntedanktag am 1. Oktober Wagen und Schaufenster. Zum Erntedankfest am 1. Oktober darf als Festzeichen nur der angekündigte Feldblumenstrauch durch die von der NSDAP dazu bestellten Verkäufer vertrieben werden. Die Herstellung dieses Mohn- und Aehrenstrauches geschieht in den beiden weltbekannten Blumenstädten Sebnitz und Rauschwitz an der tschechoslowakischen Grenze. Wie aus zahlreichen Anfragen hervorgeht, beabsichtigen Firmen und Gaststätten ihre Wagen und Schaufenster am 1. Oktober mit künstlichen Feldblumen zu schmücken. Mit diesem symbolischen Schmuck wird nicht nur die Bedeutung des Tages unterstrichen, sondern auch einer außergewöhnlich notleidenden Grenzlandindustrie Arbeit und Hilfe gebracht. Das Schmücken von Fenstern und Wagen, insbesondere von Kraftwagen am 1. Oktober ist also in doppeltem Sinne ein Akt deutscher Volksgemeinschaft.

* Personen, die im Jahre 1934 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierfür erforderlichen Wandergewerbebescheine, falls sie am 1. Januar 1934 in ihrem Besitz sein wollen, spätestens bis zum 10. Oktober 1933 bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes zu beantragen.

Salver

(Junglehrer Karl Schmidt von hier der an hiesiger Volkshochschule längere Zeit ausbildungsweise beschäftigt war, wird vom 1. Oktober ab eine Lehrerstelle in Niedersehlen (Siegkreis) übertragen.)

Volkes sammeln. Die ruhreichen Frontsoldaten, die so beispielgebend draußen waren, sollen hier mit uns kämpfen und die Aufgabe erfüllen, die das deutsche Vaterland von uns verlangt. (Lebhafter Beifall.)

Es sind unendlich viele, unendlich schwere und für Volk und Vaterland absolut notwendige Aufgaben. Was in den Jahren des Verfalls und Niedergangs verschüttet wurde an Soldatentum und Soldatengeist in unserem Volke, muß wieder herausgeholt werden.

Diese alten Kolonnen marschieren wieder mit der Jugend, die erfahrenen Kämpfer des Weltkrieges sollen die Tradition weiter wahren. Wir wollen dieser stolzen Tradition würdig werden in unseren Reihen. (Langanhaltender Beifall.)

Überall wird ein gemeinsamer Wille, eine gemeinsame Führung stehen. So, wie im Innern die Ordnung geschaffen und die Freiheit wiederhergestellt ist, wie ein geschlossenes Volk sich zusammengefunden hat, ebenso wollen wir geschlossen

treu und brüderlich vereint marschieren.

Dann braucht uns um die Zukunft Deutschlands nicht bange zu sein.“ — An die Rede des Stabschefs schloß sich der gemeinsame Gesang des Liedes „Volk ans Gewehr“.

Bundesführer Selbte dankte dem Stabschef mit einem dreifachen Front-Heil und gab Kenntnis von dem Telegramm des Ministerpräsidenten Göring an die Reichsführertagung des Stahlhelms. Den Schluß des Führerappells bildete

der Vorbeimarsch vor dem Stabschef Röhm.

Der Bundesführer selbst schritt mit zwei Adjutanten an der Spitze des Zuges. Ihm folgten die Bundesfahne, die Gründerfahne sowie der Stabschef. Dann kam eine SA-Standard mit Musik, Bundeshauptmann, Bundesstab und Landesführer Hannover. Im weiteren Zuge folgten die 27 Landesverbände.

—(Eine äußerst gutbesuchte Monatsversammlung des Kaninchenzüchtervereins für Halber und Umgegend am Samstagabend im Jägerhaus bewies, daß das Interesse für die Kaninchenzucht hier noch recht reg ist. Vorsitzender Martin Zies brachte darüber in seinen Eröffnungsworten seine Freude zum Ausdruck. Den Teilnehmern an der 25-Jahresfeier des Vereins Wühlentahme rief er die dort verlebten frohen Stunden ins Gedächtnis zurück und bat sie auch weiterhin in gutem Andenken zu behalten. Zur Tagesordnung übergehend erstattete der Vorsitzende Bericht über die Kommissionsitzung, die der Geflügelzüchterverein Halber und der Kaninchenzüchterverein betreffs der geplanten gemeinsamen Ausstellung hatten. Die Jubiläumsschau (40jährige für Geflügel und 30jährige für Kaninchen) findet am 5. und 6. Januar n. J. statt. Beide Vereine werden der Schau noch eine allgemeine Abteilung angliedern. In der Kommission ist beraten und beschlossen: Die Behörden und Schulen sollen zum Besuch der Ausstellung eingeladen werden. Anschließend an den Bericht des Vorsitzenden wurden von der Versammlung das Standgeld und die Preise festgesetzt. Ebenso machte man die Preisrichter namhaft. In den Rahmen der Ausstellung soll eine reichliche Produktschau eingefügt werden. Zur Verwendung im bevorstehenden Pelznährkurs liegen die veredelten Felle schon bereit. Mit dem Wunsche, daß die nächste Versammlung am 5. Nov. einen gleich starken Besuch aufweisen möchte, schloß der Vorsitzende die Tagung.

—? Oberbrügge. Zu der am 15.—21. Oktober stattfindenden Handwerkerwoche fand am Samstagabend im Hotel Söderland eine Beisprechung statt. Diese wurde vom Obermeister Schreiner Albert Grüber eingeleitet. Man wurde sich dahingehend einig, einen historischen Festzug durch den Ort zu veranstalten. Zur weiteren Ausarbeitung wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus je einer Person eines jeden Handwerkerzweiges.

—? Oberbrügge. Wir weisen an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß am Dienstag, den 26. d. Mts., abends 8.15 Uhr im Hotel Söderland über das Thema: „Unsere Kirche in der Zeitwende“ von dem Redner Diakon Schmidt-Wanne-Eickel gesprochen wird. Herr Schmidt ist weitläufig bekannt als einer der besten Redner. Zur Deckung der Unkosten werden 20 Pfg. erhoben. Erwerbslose sind vom Eintritt befreit. Die Ortsgruppe Deutscher Christen bittet um zahlreichen Besuch auch seitens der Frauen.

Schalkehmühle

—? Sein 87. Lebensjahr vollendet am kommenden Mittwoch, dem 27. September, der Rentner Friedrich Wilhelm Escher zu Pfalskamp bei Schalkehmühle. Er ist einer der wenigen noch lebenden Altveteranen des hiesigen Landwehrvereins und zählt auch zu dessen Ehrenmitgliedern. Er ist und war stets ein echter deutscher Mann, dessen Soldatenherz immer noch gern sich seiner Militär- und Kriegszeit erinnert. Er ist der Vater des vor einigen Monaten zum Polizei-Kommissar der Stadt Lüdenscheid bestimmten Standartenführers Fritz Escher.

Breckerfeld

—? Ein Motorradunfall, der leicht ernste Folgen nach sich ziehen konnte, ereignete sich auf der Landstraße Breckerfeld-Königsheide. Bei Straßenüberquerung lief eine ältere Person dem Motorradfahrer ins Rad. Durch die Geistesgegenwart des Fahrers wurde der Verunglückte nur leicht verletzt.

Altena. Zwei Gemeinden im Kreise Altena frei von Arbeitslosen. Die Pressestelle der Regierung teilt mit: Nachdem bereits die Gemeinde Ohle im Kreise Altena von Erwerbslosen befreit werden konnte, wird nun auch die Gemeinde Balbert im gleichen Kreise völlig von Arbeitslosen frei sein. Die bisherigen Erwerbslosen haben inzwischen sämtlich Arbeit gefunden, namentlich in der Steinindustrie des Listerlandes, die zur Zeit infolge größerer Aufträge der Reichsbahn gut beschäftigt ist. Voraussichtlich wird auch die Gemeinde Meinerzhagen in Kürze von Erwerbslosen frei sein.

Ad.-Lennep. Von einem Lastkraftwagen totgefahren. Auf der Remscheidstraße ereignete sich gestern nachmittag ein tödlicher Verkehrsunfall. Als der 25jährige Bote Burthardt aus Remscheid an einem Lastkraftwagen vorbeifahren wollte, blieb er mit seinem Fahrzeug in den Schienen der Straßenbahn hängen. Er kam zu Fall und fiel so unglücklich vor den Lastkraftwagen, daß er überfahren wurde und schwere Kopfverletzungen erlitt, die kurz darauf den Tod zur Folge hatten.

Staatsrat Wagner spricht als Kiessper Ehrenbürger. Laufe des ersten Segelzugzuges.
Aufmarsch von 800 Mann Jungvolk.

W. Schoppmann,
Dinge b. Marienheide.
Auf 312 Marienheide.